

**Feste der  
Arbeiter**

**Heft**

**3**

**Der  
1. Mai**

**(Weltfeiertag) und**

**Maifeiern**

**(der Natur)**



DOB - BV Bücherei
A/K
0
4706

Feste der Arbeiter

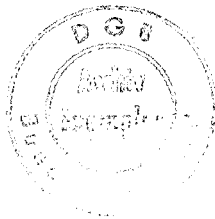
---

Heft 3

# Der 1. Mai und Maifeiern

Herausgegeben von  
Erich Altenberger

1929



Verlag: E. Altenberger, Waldenburg-Altwasser in Schlesien  
Steigerweg 23

# Inhaltsverzeichnis

## 1. Betrachtungen

Sei uns begrüßt, Weltfeiertag! . . . . .	Emil Felden
Maienglaube . . . . .	Paul Piechomofft
Der Heilige Geist . . . . .	Ernst Preczang
Pfingsten . . . . .	Emil Felden

## 2. Gedichte

Erster Mai . . . . .	Erich Grisar
Mai, mach uns frei . . . . .	Ludwig Lessen
Maientweihe . . . . .	Ludwig Lessen
Ein Morgen im Mai . . . . .	Ernst Preczang
Rote phrygische Mützen . . . . .	Max Dortu
Pfingsten . . . . .	Erich Grisar
Pfingstblühen . . . . .	Ernst Preczang
Die Post am 1. Mai . . . . .	Max Dortu
Rot flammt der Mai . . . . .	Robin
Schmied des Jahrhunderts . . . . .	Erich Grisar
Der Schritt der Bergleute . . . . .	Max Dortu
Volk auf dem Marsch . . . . .	Max Dortu
Gewitter im Mai . . . . .	Gottfr. Keller

## 3. Erzählungen

Als sie einander erkannten . . . . .	Ernst Preczang
Das Land des ersten Mai . . . . .	Max Dortu
Die Sonne der Bergleute . . . . .	Max Dortu

## 4. Sprechchor

Erster Mai . . . . .	Karl Weiher
Die Weihe . . . . .	Otto Krille

## 5. Vortragsfolgen

## 6. Weiterer Materialnachweis und Buchangaben.

# 1. Betrachtungen

## Sei uns gegrüßt, Weltfeiertag

Von Pastor Emil Felden.

Maientag, sei uns gegrüßt, Weltfeiertag der Arbeit!

1. Mai! — Es beginnt die schönste Zeit des Jahres. Sie kommt, die lachende Zeit des Blühens und Grünens. Frühlingszeit, Hoffnungszeit!

Ja, du erster Maientag, laß Hoffnung grünen in den Herzen der Gequälten auf Erden!

Maienzeit! Die alte Mutter Erde schmückt sich mit ihren schönsten Kleidern. Daß der Menschen Herzen froh werden. . . .

Und doch! Mutter Erde kann nur schmerzzerissen auf ihre höchstentwickelten Kinder, die Menschen, schauen. Denn sie sind innerlich zerrissen, äußerlich uneins. Sie zerfleischen einander. Um schnöden Gewinnes willen.

Die Natur hat ihnen, wie allen Wesen, den Selbsterhaltungstrieb ins Herz gelegt. Erweitern muß er sich zum sozialen Trieb: zusammenhalten, um der Erde Güter ausschöpfen und genießen zu können. Denn nur wenn alle Menschen zusammenhalten, können wir glücklich sein.

Aber um des Mammons, um kleiner Vorteile willen, haben die Menschen den Selbsterhaltungstrieb zur Fraße werden lassen. Selbstsucht ist daraus geworden. Sie meinten, sie würden damit weiter kommen.

Und Lieblosigkeit herrscht. Zeitigt Kriege. Läßt Völker und Volksgenossen zu Ausbeutungsobjekten gewissenloser Klüngel von Strebern und Habgierigen werden.

Der 1. Mai ist der Aufschrei der Arbeiterschaft auf der ganzen Erde gegen Knechtschaft, Lieblosigkeit und Haß, ist zugleich ein Bekenntnis zur Freiheit und Menschlichkeit, die bei der herrschenden Gesellschaftsordnung mit Füßen getreten sind.

Mit Grauen blickt Mutter Erde auf ihre Kinder, die sich in wilden Kriegen zerfleischen, zerreißen, zerschmettern, vergiften. Kleine Gruppen habgieriger Knechte des Kapitals sind es, die mit allerhand klingenden Redensarten von „Vaterlandsliebe“ und „Verteidigung heiliger Güter“ Menschen verschiedener Sprache, die einander nichts getan haben, son-

dern das Beste gönnen und Kampfgefährten im Ringen um bessere Lebensbedingungen sind, gegeneinander hegen, daß sie einander aufs grausamste umbringen. Gewissenlose Knechte des Kapitals sind es, die sich Herren dünken. Knechtsseelen, die darum nur Knechte um sich haben können. Wollen die Völker knechten, die in Ländern wohnen, reich an Naturschätzen. Fluch dem Kriege! Das ist der Gruß des echten Menschen am 1. Mai. Sei der Wahlspruch der Sozialisten an diesem Tage. Und wenn jetzt wieder auf dem Balkan und in China die Machthaber mit brennenden Zunten an den offenen Pulverfässern stehen, die sie selbst gefüllt haben in Habgier und Gewissenlosigkeit und Angst vor der Habgier und Gewissenlosigkeit des gleichgesinnten Feindes — so soll heute ein flammender Protest gegen dies schmachvolle Spiel der Heher die Welt durchbrausen, daß ihnen die Ohren gellen!

Fluch aber auch der Ausbeutung der eigenen Volksgenossen!

Ausbeutung liegt im Wesen des Kapitalismus. Er lebt von der Ausbeutung der Massen. Sie müssen Gewinne einbringen, das Kapital verzinzen. Ausbeutung ist immer vorhanden, wo der Mensch Mittel zum Zweck geworden ist, wie es im kapitalistischen Zeitalter der Fall ist.

Fluch diesem System ruft der 1. Mai. Der Mensch ist nicht für den Boden und die Maschine da. Sondern Boden und Maschine und alles was ist, es ist für die Menschen da. Eine grauenvolle sittliche Verwilderung ist die sichtbare Folge dieses Wirtschaftssystems, das die natürliche Ordnung umstößt und den sozialen Trieb zur unglückschaffenden Selbstsucht verkümmern läßt. Ist der Mensch heute nicht Knecht der Maschine, statt ihr Herr zu sein? Er „bedient“ sie! Gut, dann muß er aber, um Mensch bleiben zu können, einen Ausgleich haben. Der kann nur darin bestehen, daß ihm viel freie Zeit zur Verfügung steht, um sein Menschentum zu pflegen. Die achtstündige Arbeitszeit fordert darum die Arbeiterschaft der ganzen Welt. Eine geringe Forderung, fürwahr! Denn es bedürfte bei dem heutigen Stand der Technik viel weniger Zeit, um alles zu schaffen, dessen die Menschheit zum frohen Leben bedarf. Allein die Habsucht will die Arbeitskraft des wirtschaftlich schwächeren Nebenmenschen ausnützen bis zum letzten Hauche. Ein lauter Protest gegen diese Barbarei und Unkultur, gegen diesen unmenschlichen Standpunkt gewissenloser Sklavenhalter sei der 1. Mai!

Menschenrecht werde dem Menschen endlich zuteil! Menschenrecht ruft dem Proletariat zu: „Protestiere gegen jeden geplanten Raub irgendwelcher Menschenrechte!“ Was ist der politische Ausdruck der Menschenrechte? Die Demokratie! Sie ist der Wille, als Mensch anerkannt, als Selbstzweck anstatt als Mittel zum Zweck gewertet zu werden.

So ist der 1. Mai die laute Forderung des Menschenrechts der Demokratie. Fort mit jeder Diktatur, die den Menschen erniedrigt! Was wollt ihr mit eurem Bolschewismus? Menschentum schaffen? Ihr zerschmettert es! Was soll der Faschismus? Das Glück bringen? Klügelwirtschaft, Habgier fördert er. Fort mit ihm! Und fort mit

allen aus dieser untermenschlichen Einstellung sich ergebenden Unternehmungen, wie wir sie heute wiederum das große chinesische Volk zerfleischen sehen, das seine Unabhängigkeit von denen zurückverlangt, die sie ihm gewissenlos geraubt haben. Große Worte führen sie im Munde vom „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ — um in demselben Atemzuge das Recht des Schwächeren mit Füßen zu treten. Der Empörungsschrei aus der Arbeiterschaft der ganzen Welt, der solch verbrecherisches Tun verurteilt, gelle den Machthabern am heutigen Tage in die Ohren. Er dringe aber auch hoffnungbringend ein in die Kerker, darin die Kämpfer für Freiheit und Gerechtigkeit schmachten. Der Mai sprengt den Kerker, in den der Winter die Natur gelegt hat. So sprengt der Weltfeiertag der Arbeit die Banden unserer Brüder, die um des Menschentums willen darin schmachten.

1. Mai — Frühlingstag. Es sprießt und knospt überall. So sprieße und knospe in unser aller Herzen die Hoffnung. Dieser Tag rufe uns zu mit dem Dichter:

„Eines weiß ich, und dies eine gibt mir Kraft und Zuversicht:  
Keine Nacht war noch so finster, daß nicht obgesiegt das Licht;  
Keines Winters Eis so feste, daß der Lenz es nicht zerhieb;  
Keines Kerkers Wand so ewig, daß die Zeit sie nicht zerrieb.“

Sei uns gegrüßt, 1. Mai, erinnere uns an unsere Aufgabe: selbst Menschen zu werden und allen Menschenbrüdern mit den Genossen gleichen Geschickes und gleichen Hoffens vereint, zu helfen, daß auch sie Menschen sein und werden können.

Die Erde hat genug der Güter, alle ihre Kinder satt zu machen, so schließt euch zusammen, daß ihr dieser Güter teilhaftig werdet. Als Freie, als Menschen.

Sei uns gegrüßt, 1. Mai, Weltfeiertag der Arbeit!

## **Maienglaube**

Von Paul Piechowski.

Wir freuen uns heute an den Maiblumen, die draußen in der Sonne funkeln. Wie ein lachender Zauber umschlingt uns der Strahlenmantel des Frühling. Trunken könnten wir werden vor Sonne, da wir das junge Grün um uns schauen, und da die Vieder vom Maien uns aus der Kehle springen. Ein schwellendes Naturgefühl reißt uns hoch, und ein frohes Welt-Gotteserleben zieht feierlich durch unsere Brust!

Aber der wundersame Tempel der Natur, in dem die Frühlingsswinde wie die Orgeln brausen, ist heute nur wie eine Vorhalle zum Allerheiligsten. Vor uns flattern die roten Fahnen und rufen zu Andacht und Weihe. Ueber uns, um uns wölbt sich der hehre Dom der Menschheit. Das Volk der Arbeit sammelt sich zu ernstester Feier. Sei-

liges Schweigen umfängt uns, da wir des Domes lichtgebauete Gemölbe betreten. Tiefinnerstes Erleben legt sich auf unsere geöffnete Seele. Es wellt uns warm entgegen, wie weiche Hände, die in uns nach dem Bruder Menschen tasten: „Ihr alle seid Brüder!“

Weißeboll steigt es in uns auf, wie aus heiligen Kammern der Sehnsucht. Schauer und Geheimnis einer großen Liebe, einer tiefsten Verbundenheit mit allem Lebendigen läßt uns dahinschreiten als die Gesegneten, als die Gläubigen. . . .

„Und ob auch Blut fließt rosenrot  
und Tränen die Sehnsucht weihen, —  
Einmal kommt doch trotz Not und Tod  
der Menschheit blühender Maien.“

So scheidet der 1. Mai die Gläubigen von den Ungläubigen. Hart lastet auf uns die Faust des Unrechts, und schwer drückt das Joch des Mammons. Aber wir schreiten mit leuchtenden Augen in dunkle Zukunft hinein. Wir spüren, wie in uns die Kräfte der Erlösung wachsen. Wir glauben an die Gerechtigkeit einer kommenden Zeit. Wir glauben an das Werden von Vernunft und Güte im Gange der Entwicklung. Wir glauben an die Ueberwindung des Krieges, und jene Musik verklingt nicht in uns: „Friede auf Erden!“

Am Dom der Menschheit baut das arbeitende Volk der ganzen Welt. Aber viele gestürzte Säulen zwingen uns zu tiefster Ehrfurcht. Von daher raunt eine erschütternde Todesmelodie: Für euch gelitten und für euch gestorben! Wehmut umschattet uns bei dem Gedenken der vielen, die gefallen sind für den Brüdergedanken der Menschheit. Aus ihren Wunden quoll und dampfte das Blut als Opfer und Sühne für Irrwahn und Nachsinn der anderen. Aber nimmer versiegt der Strom, der tief aus dem Herzen kommt. Heute spüren wir von neuem, wie dieser Strom uns speist, und wie echte Gemeinschaft nur werden kann durch Hingabe und Liebe bis zum äußersten: „Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßet für seine Brüder.“

Vor uns im weiten Dom zucken und geistern die blauen Feuer der Zukunft. Sie lodern auf dem Altar der Menschheit. Rings um uns schallen Freudenschreie der Brüder, der Starken, die vorwärtsschreiten zum kommenden Tage. Ueber uns braust der Sturmgesang der Revolution. Rotharte Fäuste recken sich hoch zum Werke der Befreiung, werfen in zischende Glutten allen Ballast und Blunder, alle Fesseln und Ketten, allen Kasten- und Klassengeist, all das, was uns hindert, ein Volk von Brüdern und Schwestern zu sein und die Erde zu verwalten, das Leben zu gestalten nach den Grundätzen der Gerechtigkeit, der Menschenliebe und der Daseinsfreude. Alles das soll prasselnd zergehen in den Flammen der Entwicklung. Immerwährend wollen wir diese Flammen schüren. Lodernde Brände, aus denen der Fluch von Millionen schreit, und in deren Schein sich neue Welten malen. Immerwährend soll dies unsere Aufgabe sein: „Feuer anzuzünden auf Erden.“

Da wir den Dom der Menschheit verlassen, fingen seine Wände ein Lied der Hoffnung. Die Arme unserer Seele greifen danach und tragen es hinaus in den blühenden Frühling. Silberne Wolken schwimmen am Maienhimmel und verwellen im roten Sonnenmeer. In unserem Antlitz aber leuchtet es auf, wie immer dort, wo die Augen des Glaubens Allerheiligstes schauen. Maienglaube ist Glaube an das Leben und seine heilige Erfüllung durch neue Gemeinschaft. Aus solchem Glauben werden die Kräfte der Erlösung geboren: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden wird.“

Aus „Feierklänge“, Verlag der religiösen Sozialisten, Karlsruhe-Küppurr.

## Der Heilige Geist

Von Ernst Prezang.

„Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen geteilet, als wären sie feurig. . . . Und wurden alle voll des Heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit anderen Zungen. . . .“

So verbildlicht die Bibel jene Begeisterung, die einst der große Zimmermannssohn aus Nazareth unter seinen Klassengenossen angefaßt hatte, um ihnen auf seine Weise zu einem Weg der Erlösung aus ihrer Daseinsnot zu verhelfen. Das liegt weit hinter uns. Inzwischen hat die Erde nun bald zweitausendmal ihre Reise um die Sonne gemacht, ganze Völker sind geschichtlich versunken und andere neu entstanden, Kriege gewaltigsten Ausmaßes wüteten unter der blinden Menschheit, furchtbare Erdbeben rissen ganze Länderteile in die Tiefe, Amerika wurde entdeckt, Kalifornien nach Gold umwühlt, Millionen von Menschen wurden in die graue Fronarbeit des profitgierigen Kapitals gepreßt, Hungersnot schlich wieder und wieder durch die Lande und mähte die Menschen wie der Schnitter das Gras — aber was auch geschah, was auch an Seltsamem und Furchtbarem geschah: die Menschheit, die Völker steckten sich begeistert immer wieder neue Ziele. Der Heilige Geist der Menschheit, der stets von neuem um äußere und innere Erlösung ringt, ging nicht unter. Seine Ziele wechselten, seine Kämpfe trugen verschiedene Namen, aber das Feuer der Begeisterung erlosch nie ganz. Und wenn herrschende Gewalt sie hier in Blut zu erstickern vermeinte, brannte sie unterirdisch fort und loderte dort um so kräftiger empor.

Es ist ein Zeichen absterbender Gesellschaftsklassen, wenn ihnen die Fähigkeit zur Begeisterung abhanden kommt. Sie stirbt, wo der Heilige Geist sich davongemacht hat. Und der empfiehlt sich immer dort schleunigst, wo das Dasein in platter Geschäftigkeit, in Profitsucht und materiellem Genuß aufgeht.



Darum ist es leicht zu verstehen, daß der Heilige Geist der Gegenwart sich in die weltumfassende Klasse der mühselig Schaffenden gerettet hat. Denn nirgend sonst findet er jenen fruchtbaren Urgrund, aus dem heraus er ausblühen und seiner Erfüllung entgegenreifen kann. Nirgend sonst sehen wir große Menschheitsziele. Ueberall wirken die engen Zwecke bestimmter Klassen oder allenfalls die traumhaften Einbildungen kleiner Sekten, die für das Ganze bedeutungslos sind.

Der Heilige Geist der Arbeiterklasse aber hält sich ganz an die Wirklichkeit. Er hat den Mut, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen. Er wendet sich auch dann nicht ab, wenn sie ihm unangenehm ist — und sie ist recht häufig bitter. Er lügt sich nichts vor, flüchtet nicht erschreckt in die übersinnliche Welt, sondern meint, daß Hindernisse dazu da sind, um überwunden zu werden. Er kämpft — und jeder Atemzug ist Kampf. Kampf mit den offenen und versteckten Gegnern, Kampf mit den niedrigsten Umständen aller Art, die sich ihm heute mehr als je in den Weg legen, Kampf auch mit der Lässigkeit, der Gewohnheit, der seelischen Apathie oder dem blinden Draufgängertum mancher seiner eigenen Anhänger.

Bernunft, nicht Begeisterung? Beides! Bernunft gibt die Richtung, Begeisterung die Bewegung. „Begeisterung“, sagt Otto von Leigner, „ist ein Feuer, das die Finsterniswelt in Fluß erhält, aber Bernunft muß ihr die Gußform richten, in die sich das geschmolzene Metall ergießt, sonst verfließt alles halt- und gestaltlos.“ Ein Wort, das namentlich jeder junge Streiter durchdenken und sich tief einprägen sollte. Denn allzu leicht wird hier die Phrase, die geschwollene Redensart, mit der Tat verwechselt. Aber große Worte stürzen keine Welt um, und der heftigste Wille bleibt unfruchtbar, wenn sich ihm nicht straffe, aufbauende Tätigkeit gesellt. „Die Natur kann zu allem, was sie macht, nur in einer Folge gelangen. Sie macht keine Sprünge“ — lehrt Goethe uns. Der Mensch ist ein Teil der Natur und ihren Gesetzen unterworfen. Auch er kann zu allem nur in einer Folge, d. h. stufenweise, gelangen. Er muß die äußeren Dinge, und er muß auch sein Inneres bauen. Wer es ernst damit nimmt, dient sich selber und dem ganzen Volke. Ringe um die Klarheit des Geistes, Kamerad, richte deinen Willen auf große Ziele, und laß frohe Begeisterung nie in deinem Herzen erkalten. Dann trägtst du in dir den Heiligen Geist der Gegenwart.

## **Pfingsten**

Von Pastor Emil Felden.

Vom Heiligen Geist wird zu Pfingsten in den Kirchen aller Bekenntnisse viel geredet.

„Heiliger Geist? Was ist das: Heiliger Geist!“ So fragt heute der denkende Mensch. Auch der religiöse, der denkt. Man erinnert sich, einstmals in der Schule gelernt zu haben, daß vor bald zweitausend

Fahren in Jerusalem der Heilige Geist in sichtbarer Form auf die Jünger herabgekommen sei, so daß sie neue, kraftvolle, tapferere Menschen wurden, die für ihre Sache mutig eintraten. Aber man denkt: „Das ist lange her. Was weiß man Genaues darüber? Wenn heute ein Heiliger Geist herunterkäme — gut wär's. Die Menschheit könnte ihn brauchen!“

Ja, so ist es. Unser heutiges Geschlecht weiß mit der offiziellen Kirchenlehre vom Heiligen Geist im allgemeinen wenig oder gar nichts anzufangen. Es will nicht Papierwissen, es will erleben.

Der denkende Mensch, derjenige, der mit wachen Augen durchs Leben geht, derjenige, der kämpft und ringt, hat oft die Empfindung, als sei die Menschheit vom „Heiligen Geiste“, von ihrem guten Geiste, verlassen. Besonders uns Sozialisten ergreift diese Stimmung heute mit Naturgewalt.

Der Kapitalismus herrscht. Knebelt die Arbeiterschaft. Versucht soziale Errungenschaften abzubauen. Die ganze Kulturbewegung wird von ihm rückwärts geschraubt; in Kunst und Wissenschaft, in Theater- und Bildungsfragen herrscht der Geist der Reaktion. Leute, die den Fürsten zuzubeln und sich offen als Monarchisten bekennen, geben sich als Hüter der Republik aus. Fürsten, die den Mut nicht besaßen, für den Thron ihrer Väter zu kämpfen, für den sie Millionen hatten bluten und sterben lassen, schmähden die Verfassung von Weimar. Verbände, von jenem alten Geiste erfüllt, der zu Krieg und Untergang geführt hat, wie der Stahlhelm, breiten sich aus, beherrschen ganze Städte, ohne zu wissen, daß sie nichts sind als zukünftiges Kanonensfutter, Werkzeuge derer, die das Wort „Vaterland“ als bestes Mittel ansehen, gute Geschäfte zu machen. Und das Volk — das Volk sieht schweigend zu. Und wenn es am Wahltag seine Pflicht erfüllen soll, so bleibt es verärgert zu Hause oder läuft den Phrasendreschern nach, die, um ihren Vorteil und ihre Vorherrschaft zu wahren, den Geist vergangener Jahrhunderte pflegen. Ja, oft will es uns scheinen, als sei das Volk von „allen guten Geistern“ verlassen. . . .

Könnten sonst die Völker die wahnsinnige Außenpolitik ihrer Außenminister dulden? Diese halten ja alle die brennende Lunte in der Hand, die im nächsten Augenblick in das gefüllte Pulverfaß fliegen kann. Locarno-Geist, das ist Heiliger Geist. Aber er steht, wie der Heilige Geist der Kirche, nur auf dem Papier. . . .

Wir Sozialisten verzagen nicht. Wir glauben an den „Heiligen Geist“, den Gott des Lebens. Wir wissen, daß dieser Geist alles durchflutet, was ist. Und alles, was lebt, zur Verbollkommnung vorwärts treibt. Den Einzelnen ebenso, wie Klassen und Völker. Wir glauben, daß er alle Mächte bestiegen wird, die ihm widerstehen und so tun, als hätten sie den Heiligen Geist in Besitz genommen, als ständen sie mit ihm auf dem Duzfuß, weil er in ihrem Sinne in vielen Kirchen gepredigt wird. Ach nein, unser „Heiliger Geist“ hat mit dem Geiste toter Bekenntnisse nichts zu tun!

Aber wir sehen ihn walten in der ganzen Welt. Wirkfam im kleinsten Stäubchen, das der Lichtstrahl ferner Sonnen den in undenk- baren Fernen am Himmel sich ausbreitenden Nebelflecken zutreibt, damit einstmal's neue Sonnen daraus entstehen können. Wir sehen ihn wirkfam im Kristall, der sich nach der Schönheit Gesetzen formt. Im zitternden Lirze wie im Herzen des Menschen, der gut sein und besser werden und für andere leben, d. h. sozialen Geist betätigen will. Die Kraft des Lebens — sie ist mit einem Wort der „Heilige Geist“, an den wir glauben.

Und so sehen wir ihn auch wirkfam in der Masse derer, die im „finsternen Tale“ des sozialen Lebens wandeln müssen, aber sich zum Licht emporringen wollen. Ueberall, wo wir Mut und Begeisterung finden, Hoffnung und Drang nach Erkenntnis, Zukunftsglauben und Entwicklungsfreudigkeit — wo man nicht das Rad der Geschichte fest- halten oder gar rückwärts drehen will, sondern dafür kämpft, daß es weiter laufe und mit denen ringt, die sein Vorwärtsschreiten verhindern wollen. „Heiliger Geist“ ist in den Menschen, die an der Weiterent- wicklung des Menschengeschlechts arbeiten, unverzagt, trotz aller Rück- schläge, trotz des Widerstandes derer, die die Massen niederhalten wollen.

Ja, wir Sozialisten sehen den Heiligen Geist durch die Lande brau- sen. Er rüttelt an den Türen der Kirchen. Er umbraust die alten Ruinen einer versinkenden Weltanschauung und einer stürzenden Ge- sellschaftsordnung. Noch halten sich die alten, festgemauerten Gebäude. Denn sie haben mächtige Stützen, wenn sie auch unterhöhlt und morsch sind. Aber dem Stürmen des Heiligen Geistes werden sie auf die Dauer nicht widerstehen können. Denn er ist Leben und Leben ist Entwicklung. Und Entwicklung ist Fortschritt.

Oh, daß sich die Massen des Proletariats von diesem „Heiligen Geiste“ erfüllen ließen! Daß sie seine Diener würden! Damit sie ihre Verzagtheit ließen und tapfer einträten für ihre Sache, die die Sache der Kultur, des ganzen Volkes, der Menschheit ist!

Am Pfingstfeste wollen wir uns dieses wieder ins Gedächtnis zurückerufen. Nein, wir wollen es in unseren Herzen aufnehmen. „Ar- beite, ringe, kämpfe, Menschenkind, Arbeiter, Prolet, um Verboll- kommenung, um Schaffung von Verhältnissen auf Erden, die es allen Menschenkindern ermöglichen, wahre Menschen zu sein. Dann nur lebt in dir der „Heilige Geist, der Geist des Lebens, der doch schließlich siegen wird.“ — Dies sei die Pfingstbotschaft des Proletariats!

## 2. Gedichte

---

### Gester Mai

Diesen Tag wolln nicht zu zweien  
Wir auf stillen Pfaden gehn;  
Heute soll die Erde sehn  
Frohes Volk in dichten Reihen.

Helle Lieder sollen klingen  
Wald und Berg und Tal entlang,  
Und des Volkes Maiensang  
Soll hinauf zur Sonne springen.

Morgen mögen wieder mahnen  
Die Sirenen der Fabrik,  
Aber heute soll das Glück  
Blühen unter roten Fahnen!

Erich Grisar.

### Mai, mach uns frei

Aus tausend Blüten lacht der Mai,  
und ist doch sonst die Welt so bang. . . .  
Aus tausend Herzen gelst ein Schrei,  
wie selten er so wild erklang:  
Mai, mach uns frei!

Wohl faucht ein Wind noch rauh und roh,  
doch schweigt sein Ungestim gar bald  
und stirbt verwispernd irgendwo . . . .  
und sehnend es ringsum erschallt:  
Mai, mach uns froh!

Was sich noch scheu und still verbarg,  
wagt jetzt sich vor ans liebe Licht,  
und kennt nicht Furcht, und kennt nicht Arg!  
Die l e z t e Kette reißt und bricht. . . .  
Mai, mach uns stark!

Wie schwer das Leben immer sei,  
wir zwingen es mit fester Faust,  
bis stumm des Glends letzter Schrei  
und rings es jubelnd-hell erbraust:  
Mai, mach uns frei!

E. Bessen.

## Maientweibe

Maientweibe heiligt den Frühlingstag.  
Tausend Blüten sind ringsum schimmernd erwacht.  
Junges Blattgrün leuchtet in Hain und Hag  
goldig umsonnt von flirrender Strahlenpracht.

Volk der Arbeit, du reichst dir dir harte Hand;  
alle Grenzen fallen, die dich getrennt.  
Menschenliebe schlingt flammend ihr rotes Band,  
und der Bruder wieder den Bruder erkennt!

Not und Sorge umlauerten jahrelang  
unsere Hütte, unser verwüstetes Haus. . . .  
Ach, wie haben gespäht wir seufzend und bang  
nach dem Boten wahrhaft'ger Veröhnung aus!

Niemand half uns — und wir blieben allein. . . .  
Länger aber sei nimmer das Leben vergällt:  
s e l b e r wollen wir uns Erlöser sein  
und den Frieden bringen der müden Welt!

Fest und stark und gläubig und zukunftsgeweiht  
fügt sich Hand in Hand — nun komme, was mag!  
Laßt uns erlösen die Zeit — die gequälte Zeit:  
Brüder, d a s woll'n wir geloben am Maientag!

E. Bessen.

## Ein Morgen im Mai

Ich bin durch einen Wald gegangen  
An einem Morgen maienschön.  
Die Finken und die Drosseln sangen,  
Der ganze Wald klang von Getön.  
Aus jedem Busche jauchzte Leben,  
Die Freude pffiff aus Moos und Strauch,  
Und durch die Bäume lief ein Leben,  
Als fängen Ast und Wipfel auch.

Die Sonne spielte mit den Zweigen  
 Und streichelte sie mild und hold,  
 Die Schatten tanzten lust'ge Reigen,  
 Von allen Blättern tropfte Gold.  
 Fern rief der Kuckuck und der Häher,  
 Der Falke hob sich auf vom Horst,  
 Und pfeifend schritt ein junger Mäher  
 Mit seiner Sense durch den Forst.

Sein Lied, es klang wie Sturmgebälse  
 Und übertönte das Getön;  
 Er schmetterte die Marsellaise  
 In diesen Morgen maienschön.  
 Er pfiff, als ginge es zum Tanze,  
 Und schritt so kräftig, leicht und schnell.  
 Die Sense flimmerte im Glanze  
 Auf seiner Schulter silberhell.

Und drüben an den offenen Wiesen  
 Begann er pfeifend seinen Schnitt.  
 Die Halme fielen vor dem Riesen;  
 Nun sang die Sense jauchzend mit.  
 Ein Rohrspaz saß im Schilf als Späher,  
 Der keifte, schnatterte und schalt.  
 Gewaltig pfiff der junge Mäher,  
 Und brausend mit ihm sang der Wald.

Ernst Brezang.

## Rote obrygische Mützen

Ein Hutmacherlied zum 1. Mai.

Das ganze Jahr habt ihr Hüte gemacht,  
 Und habt euch doch nicht vorwärts gebracht.  
 Ihr seid so arm als wie zuvor —  
 Nur der andre ward reich, dort schaut er hervor:

So seht ihn doch, den Kapitalist,  
 Wie er so stolz am Fenster sitzt:  
 Eine große Villa: ein Marmelpalast,  
 Der wohl gut seine dreißig Zimmer faßt.

Und sagt mal, ist heute nicht erster Mai? —  
 Gewiß, wir feiern, heut' sind wir frei.  
 Die Sonne wob uns ein rotes Tuch,  
 Das fliege einher vor dem Maienzug.

Und schnell sind die phrygischen Mägen zur Hand,  
Ein jeder Kopf flammt wie ein Brand.  
Nun Schritt bei Schritt: ein singendes Heer —  
Den „Herrn“ in der Villa siehst du nicht mehr!

Ma x Dort u.

## Pfingsten

Die Wiesen blühen. Es glänzt der Tau.  
Vom Berge springt die Silberflut.  
Die goldne Sonne hoch im Blau  
Wirft rote Brände uns ins Blut,  
Das dumpf in allen Adern kreist,  
Und hell erwacht in uns der Geist.

Der Himmel kreist. Aus Erde tief  
Springt leuchtend auf die junge Saat.  
Was lange in den Herzen schlief,  
Erwacht und ruft zu freier Tat.  
Es wächst in uns ein neuer Geist,  
Der uns den Weg zur Zukunft weist.

Noch geht der Kampf. Doch schon das Licht  
Der Freiheit unser Herz durchglüht.  
Der Sieg ist jedem der da ficht.  
Mensch steht bei Mensch. Gemeinschaft blüht.  
Und neues Wollen, neuer Geist  
Empor und vor die Menschen reißt.

Erich G r i f a r.

## Pfingstblühen

Schaut nun, ihr Augen, die glühende Fülle der Farben:  
Flammende Kelche und Sterne und brennende Glocken.  
Wandert, ihr Blicke, wo wispernde Halme frohlocken,  
Feldweithin wogend, von wachsenden, duftenden Garben.  
Birkenbüsche flimmern im Frühlingslicht,  
Grüne Kronen singen ihr Lied im Wind,  
Und der Erde ewige Stimme spricht:  
Mensch, o siehe, was freudige Taten sind!

Alles lag, alles, verborgen im schweigenden Grunde,  
Unter den Schollen begraben die pulsenden Säfte,  
Bis der Sonne wundergewaltige Stunde  
Rief zum Lichte die selig bauenden Kräfte.  
Zelle drängte um Zelle empor,

Keime rangen in hartem Mühn,  
Sprengten des Lebens verschlossenes Tor,  
In der Freiheit zu reifen, zu blühen.

In der Freiheit die blinkenden Knospen zu wiegen,  
An den Aehren und Wipfeln zur Sonne zu ragen,  
In den Stürmen zu kämpfen, in Wetteren zu siegen,  
Trotzig vom pfingstlichen Geiste der Tiefe getragen.  
Zu wachsen in beharrlichem Streit,  
Getrieben von heimlicher Schöpfermacht,  
Zu künden in blühender Wunderpracht,  
Daß Schönheit in Kämpfen gedeiht.

Schaut nun, ihr Augen, der Garben brennende Fülle,  
Lauscht nur, ihr Ohren, den flüsternden frohen Akkorden,  
Von dir wirf, Seele, des Zweifels drückende Hülle:  
Alles ist, alles aus Dunkel und Tiefe geworden.  
Du auch bist Erde und quellender Saft,  
Du auch bist Wurzel und bauende Kraft,  
Du auch bist ewig ringende Sucht  
Nach der Sonne, dem Wachsen, dem Blühen, der Frucht.

Ernst Preczang.

## Die Post am 1. Mai

Heute für alle ein rotes Rubert  
Und im Druck (gesperrt):  
Freiheit!

Heute für alle ein bißchen Glück,  
Spüret vom Auge den Herzensblick:  
Liebe!

Heute für alle ein gutes Hoffen,  
Das Tor der Zukunft steht uns offen:  
Gemeinschaft!

Max Dorn.

## Rot flammt der Mai

Last unsre Augen leuchten,  
Ein junger Tag steigt auf.  
Nach Nächten, nebelfeuchten,  
Flammt Sonnenglanz herauf,  
Dunkel ist der Tod,  
Sonne flammt rot.



Um unsre Stirn laßt hämmern  
Den Sturm, der Schollen bricht.  
Wir schreiten aus dem Dämmern  
Hinein ins Frühlingslicht.  
Still ist der Tod,  
Leben flammt rot.

Laßt unsre Herzen ringen  
Für einer Menschheit Glück.  
Es wird ein Echo klingen  
Aus aller Welt zurück.  
Hört ihr den Schrei?  
Rot flammt der Mai.

Laßt unsre Schritte wuchten.  
Erst wenn der Erdball dröhnt,  
Versinkt in dunklen Schluchten,  
Was uns noch heute höhnt.  
All unsre Not  
Flammt brennend rot.

Wir schreiten steile Bahnen  
In neues Menschenland.  
Stoßt in den Sturm die Fahnen,  
Umkrallt von harter Hand.  
Sonnenumloht  
Flammen sie rot.

R o b i n.

## Schmied des Sahrhunderts

Zum 1. Mai.

Arbeiter du, Schmied des Jahrhundert's,  
Atlas der Zeit,  
der du eingezwängt fronst in der Enge der Gruben,  
im Rumpfe der Schiffe,  
auf hohen Masten den Stürmen trogst;  
ausgedörret von der Glut roter Defen,  
vom Schicksal gekettet an saufende Räder,  
hebelreißendes Auge nur bist,  
gefühlloser Draht,  
der die Verbindung ist zwischen befehlenden Herren  
und werdendem Werk,  
dir gehört dieser Tag!  
Dir diese Sonne, dieser lachende Mai, dieses Grün schattiger  
Wälder,

dir diese ganze Freude der auferstehenden Natur,  
des werdenden Wachstums,  
des herrlichen Glücks:  
Fruchtbarkeit.

Dir gehört diese Welt.  
Dir und den Frauen, die die Mütter sind  
rachitischer Kinder,  
die in den Gassen der Städte verkommen  
im Schmutz dunkler Höfe;  
die geboren wurden, zu hassen  
das einzige Gut, das von Anbeginn  
dieser Welt dem Menschen gegeben:  
das heilige Leben.

Euch ruft dieser Tag.  
Verlaßt die Maschinen,  
den knarrenden Webstuhl.  
Laßt die Feuer verlöschen, die Hämmer stehn,  
einen Tag sollt ihr das öde Geflapper der Schreibmaschinen  
nicht hören.

Die dunklen Gewänder der Fron sollt ihr tauschen gegen  
Tücher der Freude,  
Menschen sollt ihr sein an diesem leuchtenden Matttag,  
der die Verheißung ist der kommenden Welt,  
die mit Blumen euch grüßt und grünen Wäldern,  
die Menschen euch sein läßt,  
freudig schaffende Wesen.  
Unbeschwert von Gesetzen,  
die falsches Recht schützen,  
ungehemmt von Mauern und Zäunen,  
die die Früchte der Arbeit trennen von den Arbeitern,  
sollt ihr leben  
in einer Welt,  
der Kinder wieder Glück sein werden,  
Zeit lebendiges Gut, das Freiheit spendet und Freude.

All diesen Gütern, all diesen Freuden,  
all dieser Hoffnung  
sei dieser eine Tag leuchtende Fahne,  
da du auf den Straßen stehst  
und forderst und dich freust über die Brüder, die mit dir  
fordern,  
die Schulter an Schulter mit dir zu kämpfen bereit stehn  
für die neue Zeit,  
für das neue Reich,  
für die neue Gesellschaft,  
für den neuen Menschen,

der in dir feint,  
der durch dich wird,  
der dir den Schwung gibt,  
dein Heute zu leben als Verheißung des freieren Morgen.  
Erich Grisar.

## Der Schritt der Bergleute

Zum 1. Mai.

Ueberm Bütt weht rotes Tuch,  
Heute gilt kein schwarzer Fluch.

Heute woll'n wir Sonne sehn,  
Heute woll'n wir stürmen gehn.

Hier gehn vier und dort gehn vier:  
Tausendfaches, dröhnendes Wir!

Ma x Dort u.

## Volk auf dem Marsch

Am ersten Mai —  
da soll kein lauter Jubel tönen.

Am ersten Mai —  
da sollen eure Schritte dröhnen!

Vorwärts, voran —  
die rote Fahne führt an.

Vorwärts, hinauf —  
Mann, Mädchen, Frau!

Eine große Armee —  
von der Alpe bis zur See,

Wir marschieren im Mai —  
das Ziel heißt: Frei!

Ma x Dort u.

## Gewitter im Mai

In Blüten schwamm das Frühlingsland,  
Es wogte weiß in schwüler Ruh,  
Der dunkle, feuchte Himmel band  
Mir schwer die feuchten Augen zu.

Boll Reu' und Leid hatt' ich den Mai  
Begrüßt und seinen bunten Flor;  
Nun zog er mir im Schlaf vorbei,  
Verträumt von dem vergränten Thor!

Da war ein Donnerſchlag geſchehn,  
Ein einziger; den Berg entlang  
Hört' ich Erwachender vergehn  
Erſchrocken ſeinen letzten Klang!

„Steh' auf! steh' auf!, entrafſe dich  
Der trägen, tatenloſen Reu'!“  
Durch Tal und Herz ein Schauer ſtrich,  
Das Leben blühte friſch und neu.

Gottfried Keller.

### 3. Erzählungen

---

#### Als sie einander erkannten

Und es kam der Tag, da der Fluch von Babel von der Menschheit genommen wurde — jener Fluch, der sie dazu verdamnte, in verschiedenen Zungen zu reden, verschieden zu fühlen, in verschiedenem Geist zu denken.

Nun stammelten sie nicht mehr in wirren Lauten aneinander vorbei, und was der eine sagte, starb nicht als toter Schall am Ohre des anderen. Die Worte wurden zu Sinn, der Sinn wurde Seele — und Seele ward Erkennen und Tat.

Sie blickten zurück auf den Weg der Jahrhunderte. Da bleichten die unzähligen Gebeine der Erschlagenen, hohle Augenlöcher starrten aus verwitterten Totenköpfen, Ströme von Blut rannen zu beiden Seiten des Weges, Meere von Tränen dehnten sich aus.

Zerstampfte Kornfelder, zertretene Wiesen, niedergebrochene Wälder, zertrümmerte Städte, verbrannte Dörfer, verkohlte Mühlen, ertrunkene Bergwerke, gestürzte Fabrikshornsteine, zerstörte Hochofen sah das erschreckte Auge.

Und die Frage erwachte: Warum taten sie einander das?

Ja, die Frage wanderte von einem zum andern, tönte von allen Lippen und zu allen Ohren, aber niemand wußte eine Antwort. Niemand.

Nie war die Menschheit reicher, stets war sie ärmer geworden.

Nie blühte das Glück aus dem vergossenen Blut, aber Unheil und Trauer wuchsen an allen Herden.

Nie ward die Last der Arbeit abgebürdet, aber schwereres Gewicht legte sich auf ihren Rücken . . .

Und man fühlte mit Dual im Herzen, wieviel Kraft, wieviel Leben hier vergeudet worden war, weil die Völker einander nicht verstanden, weil der eine im andern nicht den Menschen erkannte. Und so hatten sie im Zwist ihr Glück gesucht, wollten das Heil auf Tod und Zerstörung gründen.

Und die geboren waren, um zu werken und wieder mit dem Schwert zu zerstören, was Hirn und Hand geschaffen, wurden es müde, die Pein des Sisyphus zu erdulden.

Sie begannen gemeinsam zu schaffen, statt zu vernichten.

Und fühlten in Freude, wie sie einander ergänzten in ihrem Können, in ihrer Kraft und in den Gaben ihrer Heimat. Sie redeten als Freunde miteinander und erkannten, daß sie in verschiedener Sprache daselbe sagten, daß ihre Seelen aus gleichen Gründen lachten und weinten und daß ihr Geist zu e i n e m Ziele strebte.

Da wich der vieltausendjährige Fluch von Babel.

Und wieder taten sie sich zusammen, ein großes gemeinsames Werk zu schaffen.

Keinen Turm, der in die Wolken führe!

Auf fester Erde blieben sie und legten bedacht und mit Sorgfalt die Fundamente zur friedlichen Wohnung der Menschheit.

Ernst Brezang.

## Das Land des ersten Mai

Nun war es den roten Radlern wirklich heiß geworden — es ging auf Mittag — die Maiensonne brannte wie die Julisonne — aber, Freude!, Erlösung!, jetzt geht es bergab, hin an den See, da unten liegt er: ganz blau! Bergab, bergab: laßt die Räder sausen — was sie immer sausen wollen.

Am Strande des Sees. Hier wird gelagert. Rote Radler: schlägt mit Stahl an euer Herz, daß es Flammen gibt — brennet ein Feuerchen ab und löcht eure Erbswürst drüber.

Hat's geschmeckt? Hoi, fein. Gut, dann streckt euch aus — legt euch lang in die Sonne, auf den weißen Seesand — seid losgelöst von Tag und Stunde — schwebet — wie Libellen — im Blau des schönen Maientages.

Leise rauscht die Welle auf den Strand — eine kleine feine Musik: silbern, zart — als ob helle Juwelen durcheinander klirren. Und zur Melodie der Wellen klingt der Bass vom Schilfe her: der Wind rohet im Schilfe — die Welle schäumt — eine schönere Ruhemusik kannst du dir nicht denken: eine richtige Schlafmusik, eine Traummusik, eine Märchenmusik.

Und die roten Radler schliefen schnell ein, am Seeufer, in der goldenen Sonne des Maien.

Traum!

Was taucht dort blitzweiß aus dem rauschenden grünen Schilfe auf? Blitzweiß wie Marmor? Und ein leises Lachen ist zu hören — und dann siehst du sie: die Seetöchter, die Wassernixen — ho, wie schön sie sind. Die Nixen, grünwallendes langes Haar, rote Augen, Feuer-  
tulpen am Munde — Arme — Brüste — Lenden — Beine — wie's funkelt: Aphroditinnen von göttlicher Schönheit!

Und sie brechen durch das Schilf, die Nixen des Sees, sie treten heran zu den Schläfern, sie setzen sich: an der Seite eines jeden roten Radlers saß eine Schaumprinzessin aus dem See.

Und die Nixen sangen — erst ganz leise, aber lauter und lauter ward ihr Gesang, er schwoh an — wie die Flamme des Schmiedes anschwillt: unterm Hauch des ledernen Blasebalges.

Zuhei — das waren dir Gesänge! Gefänge von Liebe und Freiheit, von Blüten und Früchten. Da erhoben sich die roten Radler, ihr Blut war warm geworden — und als sie nun auf den Füßen standen: siehe, da war alles Wandlung.

Wohl war der See noch da, Welle auf Welle warf er silberschäumend über den Strand, wohl waren die Nixen noch da — aber sie waren doch gewandelt: sie waren bekleidet. Sie trugen lange, rotseidene Gewänder, an den Hüften gehalten von goldenen Sonnengürteln. Und auf dem Haupte trug eine jede Seejungfer eine rote phrygische Mütze, an deren Seite eine rote Flammenfeder im Winde auf und ab mochte: Die Mädchen hier — sind rote Jakobinerinnen!

Der See. Eine blaue weite Fläche. Drüben vom See siehst du Berge: die sind unten violett, oben sind sie gletschertweiß. Welch ein herrliches Bild!

Und es war den Radlern, als ob das gebirgige Land da drüben — magnetische Kräfte habe — es zog an ihnen — es war, als ob das Land da drüben über dem See — rief: Kommet her zu mir, hier ist euer Sehnsuchtsland, hier blüht ewig der erste Mai, hier ist wahre Freiheit!

Plötzlich war Freundschaft: zwischen den roten Jakobinerinnen und den roten Radlern. Fahrt uns da hinüber — ins Land der Freiheit — riefen die roten Mädchen — auf, über den See hinweg — lustig — wir fahren schon!

Und so war es, der blaue See war tragend geworden, er war wie eine blaue Eisfläche — drüber hinweg sausten die silbernen Räder, auf jedem Rade saß vor dem Fahrer — ein Mädchen, eine rote Jakobinerin — die Seidenkleider knatterten im Winde und das grüne Haar der Mädchen flatterte, schelmisch lieblosend, über die Wangen der Radler.

Schon sind wir drüben — im Lande des ersten Maien. Berge hoch und duftend — duftend vom Tannentwald, duftend vom Gesprühe bunter Wasserstürze. Die Täler aber — weit und fruchtbar. Goldenes Korn wogt reich unterm Hauch des segnenden Windes. Saubere Dörfer, Mauern weiß und Dächer rot. Dörfer, in denen die einstigen Kirchen — heute Volkshäuser sind, in denen Mann, Weib und Jugend — mit offenen Herzen — den Reden sozialer Apostel lauscht.

Und bunte Städte öffnen sich den Blicken. Gartenstädte — Blumenstädte. Städte, in denen die Wasserkraft der Gebirge als Werkenergie

gezähmt ist. Viele Fabriken — aber was für Fabriken: keine Zucht-  
hausbauten, sondern freundliche Bauten, die nicht nur praktischen Sinn  
verraten, sondern die auch Schönheitsfönn strahlen. Neue Fabriken  
— Stätten neuer Werkfrennde — alle Wirtschaft hier im Lande des  
ersten Maien ist eine freie, eine soziale Wirtschaft. Und die Menschen in  
diesen Städten, die sind schön, sie tragen im Haare — Kränze von rotem  
Mohn. Ihre Antlitze schenken Güte und Friedlichkeit. Ihre Augen  
schimmern blank wie Sterne. Hier, im Lande des ersten Maien, im  
Lande Sozialismus, hier wollen wir bleiben, rote Jakobinerinnen, die  
ihr uns — über den See hin, hierher führtet — mit euch werden wir  
hier in freier Liebe leben, ihr sollt unsere Weiber sein!

Aber wiederum änderte sich alles — die träumenden Radler lagen  
wieder jenseits des Sees, am Strande, wo die Welle leise über den Sand  
brauste — wo wieder das scheue Gesicht der grünhaarigen Wasserritzen  
zu hören war: deren marmelblanke Glieder durch das windgeschüttelte  
grüne Schilf blühten.

Der Wind ward kühl, er legte seine kalten Hände auf die Stirnen  
der Träumer — langsam öffneten die ihre Augen. Und der Franz  
Haberfuß, der war der erste, der auf die Weine sprang — er rief: Teufel  
noch mal, Jungens, wir haben die Zeit verschlafen — schaut über den  
See, der See streckt schon seine blauen Arme nach der Sonne aus, er  
will sie zu sich ins Liebesbette ziehen — seht nur, wie rot dem Mädchen  
Sonne schon der Mund glüht — in Erwartung der Liebesnacht.

Uijeh — ja, es ist spät, wir müssen heim, aber unser Traum war  
so schön, so schön, wir waren im Lande der Sehnsucht, im sozialen Lande  
des ersten Mai.

Geimfahrt. Vergauf — da heißt es schieben — hier verlangt das  
Rad Liebe von seinem Fahrer: tue du auch mal etwas für mich! Schie-  
ben, schieben — es ging wieder hinein ins dunkle Werktagsland, hinein  
in die Zeit der kapitalistischen Ausbeutung — morgen wieder Fabrik!  
Aber der schöne Traum soll uns auch an der Drehbank oder am laufen-  
den Bände die Stirnen schmücken — so wie die roten Mohnkränze die  
Menschen im Lande Sozialia krönten. Traum, Hoffen, Wissen und Wol-  
len — verschönen uns das Leben! Der Sozialismus wird sein — er  
strahlt uns schon heute feurigrot von den Stirnen, jedem Unternehmer  
brennt er scharf in die Augen — sie fürchten Erblindung!

Ma x Dortu.

## Die Sonne der Bergleute

Zum 1. Mai.

Hoisa und heisa, travi und trarot: Heute ist der erste Mai! Aber  
— uijeh, wie's regnet, das schüttet nur so vom Himmel herab. Langes  
silbernes Regengefchnüre — vom Boden auf hopen kleine Fontänchen,  
wo der Regentropfen in eine Pfütze einschlug.



Ja — leider: es regnet, es regnet. Aber allerhand Hochachtung vor dem Bergmannsvolk: dem Regen zu Trost strömen die Kumpels von allen Siedlungen her zum Versammlungslokal. Und auf jedem Bütt weht das rote Herzensstuch: das freudige Gefühl der Maifeier.

Wie's regnet und regnet. Die vielen tausend wandelnden Regenschirme: große und kleine. Gewiß, auch die Kinder gehen mit zur Maifeier, und die Frauen und die Töchter der Bergleute sind mit dabei: heute feiern wir Mai.

Donnerwetter, wer ist denn das schöne Mädchen dort? — Welche? — Die da, die unter dem roten Schirme marschirt. — Jaha: die ist freilich sehr schön, ein roter Schirm, scheint Seide zu sein, und rote Haare hat sie auch — hu, jetzt schaut sie auf uns — du, hast gemerkt: grüne Augen, bis ins Herz traf das hinein, es ward einem ordentlich warm. Und wie ihre roten Lippen blühen — du möchtest gleich Erdbeeren pflücken. Und sie trägt einen Gummimantel, der ist blau. Und die Füße in goldenen Schuhen — der silberne Regen, die goldenen Füßchen — Junge, Junge: wer ist denn eigentlich das schöne rote Mädchen? — Ja, da fragst du umsonst, keiner weiß es, keiner kennt sie. Wie's regnet, man meint — nun schützte der Petrus einen ganzen Waschzuber voll Wasser herab — Vorsicht, die Elektrische: sie fährt uns tod.

So, is alles drin? — Nä, alle sind sie nich 'reingegangen — in den großen Stadtiaal, stehen noch welche draußen — da, guck mal, noch alles schwarz voll von Regenschirmen — die kriegen da draußen noch immer nasse Strümpfe, man gut, daß wir in der Mehrzahl wenigstens im Trockenen sind.

Wie fein es hier im Versammlungssaal nach Tannen duftet, man glaubt fast, im Walde zu sein. — Wirklich, das muß man sagen: der Saal ist schön geschmückt, hei, die vielen Girlanden: Fichten, Fichten, Fichten. Und von der Estrade herab die roten Banner — und über der Bühne das scharfe Silberwort auf Feuergrund: „Arbeiter der Erde, seid einig!“ Und eine Büste von Karl Marx — auf der Bühne, mit Lorbeerbäumchen umstellt. Das große eichenbraune Podium für den Redner — aber wo bleibt nur der Redner, wir warten nun schon eine halbe Stunde?

Ruhe: der Vater Stern spricht jetzt, der Veteran der Bergleute — er spricht von der Bühne: Liebe Genossen, leider muß ich euch mitteilen, daß der Redner ausgeblieben ist — was machen wir denn da? Ist vielleicht einer unter euch, der die Mairede halten will? — Unuh, ooooh, der Redner ausgeblieben? Was nun? — Mut, Freiwillige vor: zur Rede! — Aber es meldet sich kein Pfannenstiel. — Nochmals: Wer wünscht das freie Wort? — Alles tot. Wie's draußen regnet.

Bewegung im Saal, Platz da — einer ist beredet, er drängt sich vor — zur Bühne, er steigt hinauf — geht zum Podium — —. Ei, du

lieber Kuckuck, das ist ja gar 'ne Rednerin, so'n Glück — fein — du, das ist die Rote, die von vorhin, die aus dem Zuge, gucke doch, die grünen Augenblitze — spürst du wieder was im Herzen —? Mensch, sei ruhig, sie fängt schon an — da, sie wirft den blauen Regenmantel ab — hoilala, da steht sie neben dem Podium — wie eine Flamme — ganz in rote Seide gekleidet, das brennende Haar, die blitzenden Augen — oh, was ein schönes Weibsbild — —. Ruhe, zum Wetter nochmal — und sie beginnt, sie redet.

Nun spricht sie schon eine halbe Stunde lang — und welch eine Wandlung trat ein! Niemand spürt mehr das graue Regenwetter — das sprechende Mädchen da hat alle Wolken von den Herzen der Mai-feiernden verdrängt, sie strahlt Schönheit und Klarheit, sie ist klug und feurig — sie ist die Sonne, mehr noch: die Redende da, sie ist die rote Jakobinerin Freiheit — die Sonne der Bergleute!

Den Hörenden gärt das Blut heiß durch die Adern, das Sprachfeuer der Sonne sprang über ins Blut des Bergproletariats. Sie spricht von der Würde eines jeglichen Menschen — sie reißt die Herzen hoch zum Sturm: alle Hörenden fühlen sich wie freie rote Adler, die über die Welt hinwegschweben — Kameradschaft zu wecken, Herzen zu finden: die den gleichen revolutionären Takt schlagen: Wir ändern die Kapitalwelt, wir bauen sie um — wir formen die Welt neu, nach unserem eigenen Bilde formen wir sie: eine Welt freien und friedlichen Menschthums!

Nun führt uns die Rede der Jakobinerin nach Frankreich — auch dort wehen, heute am ersten Maientage, am Weltfeiertage, rote Fahnen von allen Zechentürmen!

Und nun sind wir in England, von der Rednerin sprachlich geführt — und unsere Herzen marschieren mit den Demonstrationszügen der Bergleute von Wales und Schottland: Hoch die Arme zum Schwur, Freiheit, dir gehört unser Leben!

Amerika. Pennsylvanien. Zwanzig Nationen um den roten Freiheitsbaum, alles Bergmannsproletariat, ausgebeutet bis aufs Blut — von Wall Street, New York: aber auch alles kampfbereit: Workers of the World: wir alle sind einig!

China. Ganz China ein Feuerbrand. Revolutionen um ein neues, freieres Menschthum — heute, am ersten Maientage, ist das Herz des Weltproletariats bei den kämpfenden Genossen in China. Bergleute Chinas — auch die Kumpels in Deutschland denken in Liebe und Treue an euch!

Rußland. Eine große gärende Schüssel. Noch alles in Vorbereitung — kochend, aber doch auch alles versprechend: das Ziel ist der freiere Mensch! Kumpels in Rußland — heute am ersten Mai drücken wir eure Hände, wir wünschen euch gute Gärung — vollendet, wie wir vollenden!

Dann hören wir Seufzen und Wehklagen: das sind die 70 000 Bergleute vor Teschen, vom Grundherrn verflobt und gedemütigt. Aber, „Marquis Gero, die wir sterben“: deine Fässer her — die Fässer mit Feuerwein: zapfet ein — hoch die roten Pokale: Ihr 70 000 vor Teschen, Bergproletariat, euer Leid ist unser Leid, euer Kampf ist unser Kampf — Freiheit, Sozialisierung, Menschheit, Volk, Friede, Freundschaft!

Schluß. Alles ist aus. Beifall? Keiner. Aber da nun alles wieder unter den Regenschirmen marschiert, sich zum Demonstrationsszuge formierte — da trug ein jedes doch Sonne im Herzen — denn vorneweg führte sie: sie, die rote Jakobinerin, die Freiheit: die Sonne aller Bergleute!

Musik. Carmagnole. Und Freude. Allem Regen und Schmutz zum Trost. Wir ändern dennoch die Welt, unbeugbar sind Sozialisten!

Ma g D o r t u.

# 4. Sprechchor

## Erster Mai

Chorwerk.

Chor.

So sei begrüßt, du lichter Morgen,  
Du erster Tag im jungen Mai!  
Dein' leuchtend' Flammen flieh'n die Sorgen,  
Schwester, Brüder, strömt herbei!  
Zur Auferstehungs-Morgenseier  
Schließt die Reihen, strömt zu Hauf,  
Wir pflanzen heute allerorten  
Der Wahrheit leuchtend' Banner auf!

M ä n n e r s t i m m e.

Wir schritten hin in stummem Sehnen,  
Das Herz voll Sorgen, bang und schwer.  
Graue Mauern, düstre Gebäude,  
Qualmende Schlote, ein Nebelmeer  
Umhüllte die Hirne, umhüllte die Leiber;  
Die Räder in toller Melodie sausten im Schwunge,  
Die Hämmer dröhnten, Maschinen stampften,  
In uns schrie eine Stimme  
Nach Luft und Sonne, nach Licht, nach einem freien Tag!  
Und die Stimme wuchs zum gewaltigen Grollen,  
Erfasste der Arbeit gewaltiges Heer;  
Sie griff hinein in das Rädergesurre,  
Die Maschinen standen, sie gingen nicht mehr!

Chor.

Der erste Morgen im jungen Maien  
Grüßt der Arbeit gewaltiges Heer!  
Die Maschinen stehen, kein Arm sie bedienet,  
Die düstern Säle, sie bleiben leer!

## M ä n n e r s t i m m e.

Heut wollen wir schließen aufs neue den Bund,  
Denn schauet euch um, schaut in die Rund':  
Gewappnet ist aufs neue der Feind,  
Drum stehet geschlossen, stehet vereint!  
Heer der Arbeit, aufgewacht!  
Es drohen uns Hunger und finstere Nacht.  
D laffet uns halten, was wir gewonnen,  
Sonst sind wir morgen in Nichts zerronnen.  
Schart euch ums Banner leuchtend rot,  
Dann werden wir schreiten durch Grauen und Not!  
Dann wird erstehen uns aufs neu'  
Ein siegberkündender erster Mai!

## C h o r.

Drum sei begrüßt, du lichter Morgen,  
Du erster Tag im jungen Mai!  
Dein leuchtend Flammen flieh'n die Sorgen,  
Schwestern, Brüder, strömt herbei!  
Zur Auferstehungs-Morgenfeier  
Schließt die Reihen, strömt zu Haus,  
Wir pflanzen heute allerorten  
Der Wahrheit leuchtend Banner auf!

Karl Weiber.

NB.: Gesprochen bei der Morgenfeier 1923 in Forst (Raußig).

(Aufführungsrecht bei Bezug von mindestens 15 Rollenstücken  
zu je 15 Pf.)

## Die Weihe

### Eine Szene

Es ist zwischen Mitternacht und Morgen. Ein freier Platz auf walddunjäumtem Berge, noch halb eingehüllt von sinkenden Nebeln. Kühle Morgenstimmung. Männer und Frauen, geschmückt mit roten Nelken.

Anna, / Berta, / junge Mädchen. / Hildegard,  
fünfundzwanzig Jahre, ernst und schlicht. / Hermann,  
Ein Greis / Ein Bursche.

Anna

freudig

Fühlt Ihr den Morgenwind?

Berta

Er spielt mir im Haar wie kosende Finger.

Anna

Und ein Duft steigt aus dem Tale. So jung! So jung! Atmet ihn doch! Schlürft ihn doch! Eure Brüste röcheln nur, laßt sie stöhnen vor Lust! Das ist Leben, ewiges Leben!

Greis

Lenzwind in Herterluft!

Im Hintergrund flammen Walburgisfeuer auf.

Bursche

Die Feuer brennen schon. Es wird Morgen. Hoch der erste Mai!

Anna

Die Lammen stehen wie im Morgenrot.

Bursche

Sie recken sich, als sei es die Sonne.

### Greis

Oh, sie sind klüger als die Menschen. Sie recken sich und strecken sich beim ersten Strahl und spüren den neuen Tag in allen Fasern.

### Anna

Sie machten auch auf den Höhen und nicht in engen Stuben mit trüben Fenster Scheiben!

### Bursche

Auch wir wollen zu den Höhen, zu wurzelstarkem Leben, wo uns kein Sturmwind erschüttert!

### Greis

Und wir haben ein Feuer angezündet, das die Welt erleuchten soll.

### Bursche

zu den Mädchen

Was steht ihr da und gafft, bis der Morgen kommt und euch in den Schoß fällt? Schafft Keisig herbei, damit das Feuer brennt, bis die Sonne es entbehrlieh macht.

Zum Greis gewendet

Sind das Narren, die da glauben, es brauche nur angezündet zu werden.

### Greis

So ein Feuer ist wie ein Glaube. Wenn er nicht genährt wird vom Reichtum des Herzens und Verstandes, so erlischt er, sobald der Wind des Zweifels hineinbläst.

Alle wenden sich den Feuer zu. Von weitem klingen gedämpft die Strophen der Arbeitermarseillaise in die Szene. Hildegard von links, will zur Gruppe der Mädchen treten, Hermann aus dem Hintergrund, beiderseitiges herzliches Erkennen.

### Hermann

ihr die Hände reichend

Du —! So bist Du doch zu unserem Feste gekommen!

### Hildegard

Und ich bin gekommen in Freude.

Hermann

Siehe, ich habe gewartet auf Dich.

ernst

Aber Deine Wangen sind bleich.

Hildegard

Weh und Winterfrost ist drüber gegangen.

Hermann

Und wie schmerzlich Dein Mund ist!

Hildegard

wehmütig

Von nutzlosem Bitten und Beten.

Hermann

Aber Deine Augen leuchten!

Hildegard

jubilnd

Von der Erkenntnis, die über mich gekommen.

Hermann

Oh, ihr Frauen! Um wieviel größer ist doch euer Leidensgang als unsere Bahn. Wenn wir im Zorn schäumen, duldet ihr. Wenn wir fluchen, bittet ihr, und wenn wir verzweifeln, dann hofft ihr! Eure Schwäche ist eure Stärke.

Hildegard

Oh, wie uns diese Stärke geschwächt hat. So sind wir dem Manne zur Fessel geworden. Wir waren Sklavinnen unserer Weiblichkeit.

Hermann

Und jetzt?

Hildegard

Will ich weder dienen noch herrschen.

Hermann

lächelnd

Ganz Kamerad!



## Sildegard

Ich war wie andere Mädchen, schwankend, ein Spiel meiner Empfindungen. Wenn der Tag mir kärgliches Brot brachte, war ich zufrieden. Und ein bißchen Freude am Sonntag, ein bißchen Tanz war mir reichliche Würze. Darum verstand ich euren Kampf nicht, und der Sozialismus ging an mir vorüber wie der Bibelglaube der Schule. Aber nun komme ich freiwillig zu euch. Die Arbeit hat gelehrt. Sie sagte mir: Bist du nicht geknechtet wie sie? Arbeitest du nicht wie sie und mußt entbehren wie sie? Verkümmerst du nicht in der Fabrik wie sie? Stiehlt man dir nicht die Lebensfreude wie ihnen? Und selbst das Beste, was die Armut noch hat, will man schänden. Hat nicht diese Ordnung selbst die Liebe zu einem Geldgeschäft gemacht? Und wir, die wir nichts besitzen, oh, wieviel haben wir doch zu verteidigen! — Haben wir aber die gleichen Leiden,

Zu ihm aufblickend

so haben wir auch die gleichen Hoffnungen und Kämpfe. So bin ich gekommen, eine bescheidene Kämpferin für eine neue Gesellschaft.

Hermann

bewegt

So liebe ich Dich! Und

ihr in die Augen blickend, leise

kommst Du auch zu mir?

Sildegard

Auch zu Dir — zwischen Nacht und Morgen!

Hermann

So soll das Maifest unsere Liebe weihen! So suchte ich Dich immer. Nicht nur das Weib, nein, auch die Kämpferin! Hat man uns nicht erzählt von den Frauen der Germanen, die sich selbst den Feinden entgegenwarfen, wenn es die Freiheit zu retten galt, und war es nur noch für kommende Geschlechter. Und unser Kampf fordert nur den Mut des Geistes und des Herzens.

Sildegard

Wie begeistert Du bist!

Hermann

Und wie schön Du mir erscheinst, seit der Sozialismus Dich erfüllt!

Sildegard

drollig

Als ob er meine Wangen färbte!

Hermann

Aber er adelt Deine Seele und hält Dich jung. Wo Mann und Weib für eine Sache glühen, gibt es kein Alter. Da kann sich eines am andern aufrecht halten.

Sildegard

Du schwärmst wie ein Jüngling.

Hermann

Denn ich habe meine Jugend wiedergefunden:

Ich suchte dich in hundert bangen Nächten,  
Auf steilen Höhen, in zerfallnen Schächten.  
Auf breiten Straßen und vergessnen Stegen  
Ging ich in Sturm und Regen dir entgegen.

Nicht aus der Triebe Rausch ward sie geboren,  
Die Sehnsucht, die aus vielen dich erkoren,  
Und meine Liebe war ein zweifach Finden:  
In deinem Herz das meine zu ergründen.

Nun bist du mein, nun blüht der Frühling mir,  
Er weht mich an in jedem Hauch von dir.  
Nun schließen wir, der neuen Zeit Verfechter,  
Den Bund des Glücks für fröhliche Geschlechter!

Sildegard

einfach und groß

Mit Dir zum Kampf, mit Dir zur Zukunft!

Bursche

nach vorn eilend

Wie die Sonne sich zwischen die Wolken drängt!

Anna

Es wird Tag, Mittag!

B u r s c h e

Hinunter jetzt, und alle Feigen und Halben aus dem Schlafe getrommelt! Im Zuge durch die Stadt, daß die Zipfelmützen aller Philister und Spießer vor Aerger wackeln!

G r e i s

Du bist ein rechter Spießerschrecken.

H e r m a n n

nach hinten rufend

Heran! Sammelt euch!

Sie sammeln sich alle, Männer und Frauen, und ordnen sich zum Zuge.

G r e i s

Ausgeschlossen nur sei, wessen Mund schmutzig ist von der Beschimpfung des Volkes; ausgeschlossen, an wessen Händen der Schweiß fremder Arbeit klebt; ausgeschlossen, wer das Recht beugt; ausgeschlossen, wer ein feiger Büttel großer Herren ist.

H e r m a n n

Und ausgeschlossen alle, die den Geist knechten wollen.

B u r s c h e

Aber heran alle, die sich neues Leben erkämpfen wollen.

sich behnend

Ah! Maitag ist Hoffnungstag! Zukunftstag!

singt und alle stimmen ein.

Noch soll ein Maitag uns erscheinen,  
Ein Feiertag der ganzen Welt,  
An dem gestillt der Armut Weinen,  
An dem des Unrechts Kette fällt.

Da wird, was heute staubgewendet,  
In hoher Menschenwürde stehn,  
Und aus der Arbeit, ungeschändet,  
Des Daseins reine Freude gehn.

O Tag, nach dem wir alle trachten,  
O Zukunft, die kein Kerker bannt,  
Wirf deiner Wogen reiche Frachten  
An unsres Lebens öden Strand!

O stolzes Fest der Weltentwende,  
O edler Freiheit lüchtes Tor,  
Es strecken Millionen Hände  
Nach eurem Segen sich empor!

Otto Krille.

(Aufführungsrecht bei Bezug von 12 Rollenstücken zu je 30 Pf.)

## 5. Vortragsfolgen

### Vortragsfolge:

1. Musik: Festmarsch
  2. Gemeinsames Lied: Nun recht empor
  3. Gedichte: Maientweih  
Die Post am 1. Mai
  4. Jugendchor: Hebt unsre Fahnen in den Wind
  5. Zum Festtag Betrachtung
  6. Gemeinsames Lied: Wacht auf, Verdammte
- P a u s e
7. Volkstänze
  8. Gedichte: 1. Mai  
Rot flammt der Mai  
Der Schritt der Bergleute
  9. Musik: Militärmarsch Nr. 1
  10. Sprechchor: 1. Mai
  11. Gemeinsames Lied: Brüder zur Sonne
- Gecht  
Ludwig Lessen  
Max Dortu  
Erich Grisar  
Robin  
Max Dortu  
Schubert  
Karl Weiher

### Darbietungen:

1. Gemeinsames Lied: Dem Morgenrot entgegen
  2. Prolog: Schmied des Jahrhunderts
  3. Musik: Festmarsch
  4. Vorlesung: Sei uns begrüßt, Weltfeiertag!
  5. Gemeinsames Lied: Auf, Freunde, laßt das Lied
  6. Gedichte: Mai, mach uns frei  
Volk auf dem Marsch
  7. Gruppengesang: Grad' aus den Blick
- P a u s e
8. Musik: Kindermarsch
  9. Erzählung: Als sie einander erkannten
  10. Gruppengesang: Kampfschlössen, Lichtdurchdrungen
  11. Aufführung: O wag es doch nur einen Tag
  12. Gemeinsames Lied: Nun recht empor des Glends Stirn
- Erich Grisar  
Lachner  
Emil Felden  
Ludwig Lessen  
Max Dortu  
Schubert  
Ernst Preczang  
Otto Krille

### 2. Unterhaltender Teil.

## Der Mai in der Natur.

### Programm

1. Volkstänze
  2. Musik: Sonniger Mai
  3. Gedichte: Ein Morgen im Mai  
Pflingsten
  4. Gemeinsamer Gesang: Maiengruß
  5. Vorlesung: Der Heilige Geist
  6. Gruppenlied: Drauß' ist alles so prächtig
  7. Heiteres Spiel: Eine Maifeier im Grünen
  8. Musik: Maienläuten
  9. Gedichte: Bannspruch  
Maifest
  10. Gemeinsames Lied: Aus der Städte dämpfen Banden
- Bernikow  
Ernst Preczang  
Erich Grisar  
Uthmann  
Ernst Preczang  
  
L. Frank  
Gänshals  
F. Diederich  
G. Keller

# Weiteres geeignetes Material

## 1. Gedichte:

Arbeiter-Mailied	E. Brezang, aus Vortragsbuch	
Der neuen Aera 1. Mai	R. Seidel	(3)
Muß neue Maifeld mußt du ziehn	R. Seidel	(3)
Baumspruch	Frz. Diederich	(31)
Alle Birkenzweige schwenken	H. Wöns	(1)
Das Birkenbäumchen	G. Falke, aus Gedichte	
Eidschwur am 1. Mai	R. Seidel	(3)
Erhebung	R. Seid	(2)
Es geht ein Leuchten durch die Welt	Br. Schönlanf	(35)
Das Fest des Frühlings	Ernst Schur	(54)
Der Freiheit Maienritt	L. Lessen	(19)
Freiheit für der Menschheit Ziel	R. Seidel	(3)
Freiheitsgesang	R. Hendell	(61)
Frühlingsannoche	F. Andorf, aus Vortragsb.	(3)
Der freie Geist ist nicht gestorben	R. Seidel	(3)
Gelöbniß	E. Grisar	(67)
Gesang der Völker	R. Eisner	(68)
Gott, der rote	R. Kläber	(58)
Hans ohne Sorge	L. Lessen	(15)
Helios	G. Sektom	(66)
Heut am 1. Mai	Hedda Wagner	(62)
Hymne	L. Lessen	(19)
Jungvolk	L. Lessen	(2)
Im Schritt	L. Lessen	(68)
Kampfgemeinschaft	H. Pfungst, aus Gedichte	
Karneval, der letzte	L. Lessen	(19)
Kinder der Freiheit	R. Seidel	(3)
Kinder, Die, am 1. Mai	Hedda Wagner	(62)
Jörg Krafts erster Mai	F. Renfer	(16)
Kuh, Die gute	F. Schiller	(54)
Unser Nachruf heißt:	F. Diederich	(31)
Mai	H. Wöns	(60)
Mai	F. Renfer	(16)
1. Mai	Hedda Wagner	(62)
Am 1. Mai	Hedda Wagner	(62)
Der 1. Mai	F. Renfer	(16)
Der 1. Mai	W. Steinbach	(69)
Im Mai	Hollenfer-Khpte	(55)
In den Mai	W. Ritter	(2)
Mai, Der, ist da	F. Brand	(23)
Mai, mach uns frei!	L. Lessen	(4)
Maifeierlied	R. Dehmel	(68)
Maiengang	F. Diederich	(31)
Maiengedanken	F. Renfer	(16)
Maiennacht	R. Seidel	(3)

Maiensonne, Rote	H. Wagner	(62)
Maientag	F. Renfer	(16)
Maientag, Erdämpfer	F. Renfer	(16)
Maifeier	J. Brand	(23)
Maifeier	H. Claudius	(29)
Maifeier	H. Wagner	(62)
Maifeier-Lied	R. Dehmel, aus Gedichte	(62)
Maifest	G. Keller	(70)
Maijesang	E. Brezgang	(27)
Mai lied	L. Lessen	(19)
Mai lied	M. Thieme	(12)
Mainacht, Eine	G. Keller	(70)
Mairuf	M. Barthel	(7)
Maischwur	M. Barthel	(16)
Maitag	H. Honheiser	(25)
Maitag, Ein, flammt	W. Schenk	(17)
Maitag, Der, der Jugend	W. Schenk	(2)
Mensch, Der neue	R. Kläber	(58)
Morgen, Der	M. Barthel	(56)
Morgenruf	E. Grisar	(67)
Das höchste Fest des Maien	R. Seidel	(3)
An Pfingsten	Fr. Albrecht	(18)
Komm, o Pfingsten	K. Hendell	(61)
Pfingsten, Neue	Br. Schönkant	(64a)
Pfingstnacht	Fr. Dieberich	(11)
Proletar, Der	Otto Krille	(20)
Schweigen im Mai	Hollenfer-Schöpfe	(71)
Die Sehnsucht erwacht	A. Scheuer	(18)
Sinn des Mai	H. Honheiser	(25)
Sonne, Die, am 1. Mai	H. Wagner	(62)
Sonne über der Welt	L. Lessen	(19)
Staat, Der	W. Steinbach	(72)
Strafe, Die	H. Honheiser	(25)
Streik, Beklorenen	L. Lessen	(19)
Viele	H. Lorch	(13)
An die Völker Europas	E. Grisar	(94)
Wahrheit, Freiheit, Liebe	Cl. Täsler	(28)
Wann blüht der Mai?	H. Honheiser	(25)
Was wir wollen	H. Wagner	(62)
Weltbrand	E. Grisar	(67)
Weltfeiertag	J. Zerfass	(6)
Weltmai, Unser	K. Hendell	(61)
Wiederkunft, Die	Hartleben	(54)
Wir glauben an der Freiheit Sieg	K. Seidel	(3)
Wolle!	H. Honheiser	(25)
Der Zukunft goldene Tage	R. Seidel	(3)
Zum 1. Mai	Br. Schönkant	(54)
Zum 1. Mai	G. Slesow	(66)
Zum 1. Mai	H. Wagner	(62)

## 2. Erzählungen und Betrachtungen:

Begegnung	St. Großmann	(68)
Ein 1. Mai	M. Gorki	(68)
Erdentwollen — Himmelfahrt	E. Felden	(47)
Im Kiefernwald	J. Charlett	(48)
Mai	Sitten und Gebräuche	(49)
Im grünen Maienwald	H. Löns	(40)



Maigefühle	U. Behold	(65)
Maigedanken am Werktag	U. Behold	(68)
Melke, Die rote	U. Behold	(68)
Pfingsten, Unser	E. Felden	(47)
Strapendemonstration	Grete Hartwig	(68)
Weltfeiertag	Fr. Schönlant	(73)

### 3. Spiele und Sprechchöre:

Der Aufstieg, Sprechchor, 7 Einzelpersonen, 4 Chöre,	R. Dany
Erlösung, Weibspiel, 2 Einzelpersonen, 2 Chöre, Orgel	B. Schönlant
Das Licht ins Volk, Soz. Szenenbild, 1 D., 2 F., N.	K. Frey
Ein 1. Mai, dram. Fragment, 7 Erw., 2 Ki., Arbeiter	D. Kaufmann
Eine Maifeier im Grünen, heiteres Spiel,	S. Fränk
Mai lied, Gedicht als Sprechchor,	U. Thieme (12
Maispiel für die Arbeiterjugend	Hedwig Kope
Maispiel, 2 Kinderchöre, 1 Person,	S. Silber
	a. Kinderland
D wag' es doch nur einen Tag, Szene aus dem Arbeiterleben,	D. Krille
2 D., 9 F.	
Der eiserne Takt, Maispiel von Jugend u. Zeit, 2 Einzelpersonen	U. Thieme
3 Chöre.	
Das Lor.	Erich Grisar
Weltentwende, Sprechchor,	E. Toller
Der freie Bauer, Spiel, 5 Herren, 1 Dame, 1 Kind	G. Burg
Judas, sozial. Zeitbild, 5 Herren, 1 Dame, 3 Nebenpersonen	W. Droppan,
Das befreite Herz, Sprechchor, 4 Herren, 3 Chöre	S. aus Sachsen
Der wilde Franz, Lustspiel von der Liebe, 4 Herren, 1 Dame	B. Wille

Abkürzungen: D. = Damen, F. = Herren, N. = Nebenpersonen,  
Erw. = Erwachsene, Ki. = Kinder.

### 4. Gesang:

Maiengruß (Aufwärts zieht), Frauenchor	Uthmann
Der Mai ist da	2stimmig und Männerchor Strzelentboz
Gruß an den 1. Mai	Männerchor, Gesang mit Klavier Strzelentboz
Feierklänge, Festgesänge (Weihgesang), Chor aus Iphigenia in Aulis:	
Welche Anmut	4stimmig, Jugend-Chöre Chr. W. Gluck
Grab' aus den Blick	4stimmig, FCh.
Wir werben im Sterben	4stimmig, FCh., Niederländische Weise
Durch Nacht zum Licht	4stimmig, FCh., F. K. Junsteg
Brüder zur Sonne	4stimmig, FCh., Russischer Volksgesang
Hebt unsre Fahnen in den Wind	4stimmig, FCh., M. Engkert
Wann wir schreiten	3- und 4stimmig, FCh., M. Engkert
Wir haben die Sonne lieb	4stimmig, FCh., Fr. C. Weigmann
Auf Freunde, laßt das Lied erklingen (Völkerfrühling	1stimmig. Unser Lied. Weise Marcellaise
Auf Sozialisten, schließt die Reihen. (Deutscher Sozialistenmarsch.)	1stimmig, Karl Gramm
Aus des Alltags grauen Sorgen	1stimmig, Eigene Weise
Dem Morgenrot entgegen	1stimmig, Weise zu Mantua
Empor zum Licht	1stimmig, G. Wd. Uthmann
Kampfschlössen, Lichtdurchbrungen	1stimmig, Ernst Kerkow
Nun recht empor des Glends Strich	1stimmig, Dappeter
Nacht auf, Verdammte dieser Erde	1stimmig, Dappeter
Aus der Städte dumpfen Banden	Urania, Heft 7, 26/27, M. Engkert

Abkürzungen: F. Ch. =lieder für Jugendchöre.

## 5. Musik:

Im sonnigen Mai . . . . .	Klavier, zweihändig	Zanikow
Sonniger Mai . . . . .	Klavier, zweihändig	Zanikow
Maidblümchen . . . . .	Klavier, zweihändig	Wenzel
Maiensäuten . . . . .	Klavier, zweihändig	Gänshals
Maientanz . . . . .	Klavier, zweihändig	Zanikow
Festmarsch in C-Dur . . . . .	Violinchor, Klavier, vierhändig	Secht
Festmarsch in D-Dur . . . . .	Violinchor, Klavier, vierhändig	Secht
Militärmarsch Nr. 1, 2, 3 . . . . .	4 Violinen und Klavier	Schubert
Festmarsch . . . . .	3 Violinen und Klavier, vierhändig	Secht
Kindermarsch . . . . .	4 Violinen und Klavier	Schubert
Festmarsch . . . . .	4 Violinen und Klavier	Lachner
Winterstürme weichen dem Sommermonat . . . . .	4 Violinen und Klavier	R. Wagner

Bei der Bezeichnung „Militärmarsch“ handelt es sich nicht um Soldatenmärsche seligen Andenkens, sie tragen lediglich den Titel, ohne ihn inhaltlich zu rechtfertigen.

## 6. Volkstänze:

Für Feiern in der Natur.

- |   |  |                          |
|---|--|--------------------------|
| 1. Alles neu macht der Mai . . . . .                |  | aus Söderl, Jubellänge   |
| 2. Der Calber . . . . .                             | aus Helms-Bl., Drei Tore                     |                          |
| 3. Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht . . . . . |  | aus Söderl, Feierstunden |
| 4. Es ist ein Reih'n geschlungen . . . . .          | aus Helms-Bl., Geestländer                   |                          |
| 5. Kiekbusch . . . . .                              | aus Helms-Bl., Bunte Tänze II                |                          |
| 6. Klapptanz . . . . .                              | aus Burghardt, Mädel wach dich II            |                          |
| 7. Pfingstfreitag . . . . .                         | aus Helms-Bl., Bunte Tänze II                |                          |
| 8. Setz-Quadrille . . . . .                         | aus Burghardt, Aneveler                      |                          |
| 9. So grün als die Herden . . . . .                 |  | aus Söderl, Feierstunden |
| 10. Wie schön blüht uns der Maien . . . . .         |  | aus Söderl, Feierstunden |
| 11. Sünntos . . . . .                               | aus Helms-Bl., Bunte Tänze II                |                          |
| Die Blume erwacht . . . . .                         | Reigen für 16 Mädchen aus „Das Jahr entlang“ |                          |

## 7. Vollständige Werke:

Arbeiterbildung Heft 4: Die Maifeier.

## Buchnachweise

---

1. Löns, Mein blaues Buch.
2. Jugend heraus.
3. Seidel, Gesammelte Gedichte.
4. Lessen, Wir wollen wecken, wir wollen werben.
6. Berfaß, Ringen und Schwingen.
7. Barthel, Ueberfluß des Herzens.
11. Diederich, Worpstweber Stimmungen.
12. Thieme, Hammer und Herz.
13. Bersch, Abglanz des Lebens.
15. Lessen, Lebensmittag.
16. Schwingende Worte für Partei- und Jugendvereine.
17. Schenk, Kampfjugend.
18. Rippenberger, Perlen der Ethik.
19. Lessen, Aus Tag und Tiefe.
20. Krille, Aufschrei und Einklang.
23. Brand, Wir sind jung.
25. Hohneser, Wir Arbeiter.
27. Preczang, Röte dich, junger Tag.
28. Läsler, Zwischen den Toren der Ewigkeit.
29. Claudius, Lieder der Unruh.
31. Diederich, Jungfreudig Volk.
34. Grisjar, Gesänge des Lebens.
35. Schönlanf, Sei uns du Erde.
40. Löns, Grünes Buch.
47. Felden, Im Strom von Zeit und Ewigkeit.
48. Charlett, Heimatwandern.
49. Vom deutschen Jahreslauf im Brauch.
56. Barthel, Arbeiterseele.
55. Solleufer-Anpfe, Proletarische Dichtungen.
56. Barthel, Arbeiterseele.
58. Kläber, Empörer empor.

60. Jüngste Arbeiterdichtung.
61. Henschell, An die neue Jugend.
62. Wagner, Im Zeichen der roten Nelke.
- 64 a. Naturfreundejahrbuch 1928.
65. Bezold, Leben des Arbeiters.
66. Slesow, Proletarische Feste.
67. Grislar, Morgenruf.
68. Arbeiterfesttage.
69. Steinbach, Die roten Straßen.
70. Keller, Georg, Unbrechender Tag.
71. Solleufer-Rhyffe, Deutsche Heimat.
72. Steinbach, Proletarische Gedichte.
73. Schönlant, Großstadtmärchen.

## **Im gleichen Verlage sind erschienen**

### **Seite der Arbeiter**

- Heft 1: Frühlings- und Märzfeiern.** 64 Seiten, 1,20 M. Enthält 19 Gedichte, 7 Betrachtungen, 3 Erzählungen, 2 kleine Sprechchöre, 4 Programmzusammenstellungen, 276 Angaben weiteren geeigneten Materials für Gedichte, Betrachtungen, Erzählungen, Märchen, Spiele und Sprechchöre, Gesang und Musik, Volkstänze und Reigen und vollständige Werke.
- Heft 2: Jugendweihe und Jugendfeiern.** 30 Seiten, 80 Pf. Enthält 16 Gedichte, 4 Betrachtungen, 2 Programmzusammenstellungen, 170 Angaben weiteren geeigneten Materials wie oben.
- Heft 4: Sommer und Sommer Sonnenwende.** 30 Seiten, 80 Pf. Enthält mindestens 8 Gedichte, 6 Betrachtungen und Erzählungen, 1 Sprechchor, 2 Musterprogramme, etwa 100 Angaben weiteren geeigneten Materials wie oben.
- Heft 5: Leben und Arbeit.** 62 Seiten, 1,20 M. Zugleich geeignet für Muttertage, Totengedenkfeiern, Gewerkschaftsfeste. Enthält 21 Gedichte, 3 Erzählungen, 2 Betrachtungen, 2 Spiele, 3 Programme, etwa 250 weitere Angaben geeigneten Materials wie oben.
- Heft 6: Freiheit und Verfassung.** 45 Seiten, 1,— M. Zugleich weiterer Stoff für Mai- und Revolutionsfeiern. Enthält mindestens 13 Gedichte, 3 Betrachtungen, 1 Sprechchor, 3 Musterprogramme, etwa 200 Angaben weiteren geeigneten Materials wie oben.
- Heft 7: Herbstfeier und Jahreswende.** 45 Seiten, 1,— M. Enthält mindestens 18 Gedichte, 4 Erzählungen, 3 Betrachtungen, 4 Programme, etwa 120 Angaben weiteren geeigneten Materials wie oben.
- Heft 8: Natur, Wandern, Waldsfeste.** 32 Seiten, 80 Pf. Enthält mindestens 13 Gedichte, 4 Betrachtungen und Erzählungen, 3 Programme, über 300 Angaben weiteren geeigneten Materials wie oben.

**Heft 9: Revolution und Nie wieder Krieg.** 45 Seiten, 1,— M. Enthält mindestens 14 Gedichte, 6 Betrachtungen und Erzählungen, 1 Sprechchor, 3 Programme, etwa 150 Angaben weiteren geeigneten Materials wie oben. Zugleich geeignet für Volkstrauertage.

**Heft 10: Winter und Wintersonnentwende.** 45 Seiten, 1,— M. Enthält mindestens 12 Gedichte, 4 Betrachtungen und Erzählungen, 1 Sprechchor, 3 Musterprogramme, etwa 150 Angaben weiteren geeigneten Materials wie oben. Es wiederholt sich nichts aus dem Werke „Arbeiters Weihnachten“.

**Arbeiters Weihnachten.** 90 Seiten, 2,25 M. Enthält 3 Ansprachen, 8 Erzählungen, 21 Gedichte, 1 Aufführung, 4 Musterprogramme, 228 Angaben weiteren geeigneten Materials.

**Wege zur Arbeiterbildung.** 80 Seiten, 1,— M. 11 leicht faßliche, jedoch kritische Abhandlungen, die Neues und Anregendes bringen.

**Naturfreunde-Weihnacht in der Skihütte.** Ein Spiel, 30 Pf. (Aus „Arbeiters Weihnachten“.)

**Und Friede auf Erden.** Ein Wintersonnentwendspiel für Sprechchor. 30 Pf. Von Karl Weiber, Forst.

**Weiber, Auferstehung.** Ein Weibespiel für Frühlings- und Maifeiern. 15 Pf.

**Grisar, Das Tor.** Sprechchor für Mai-, Revolutionsfeiern, Gewerkschaftsfeste, Freiheitsfeiern, Feste der Arbeit. 60 Pf.

Für „Feste der Arbeiter“ stellten Beiträge freundlichst zur Verfügung: u. a. Kurt Busse, Max Dortu, Emil Felden, Erich Grisar, W. Körber, Otto Krille, Ludwig Lessert, Dr. P. Piechowski, D. F. Heinrich, Robin, Bruno Schönlant, Elisabeth Rupp, Ernst Preczang, Hermann Schützinger, Dr. Seber, Karl Weiber.